



**Universität
Zürich^{UZH}**

IKMZ

Titel der Arbeit

Untertitel mit etwas mehr Informationen über die Arbeit

Osten, Hans Olaf

hans.osten@uzh.ch

Matrikelnummer: 123-4-556

Maler, Gustav

gustav.maler@uzh.ch

Matrikelnummer: 125-2-123

Schweizer, Anne

anne.schweizer@uzh.ch

Matrikelnummer: 784-3-343

Schenk, Dietbald

dietbald.schenk@uzh.ch

Matrikelnummer: 784-3-343

AG: B, Übung: 3, Tutorin: Büchlin, Bettina

Modul: Methoden der empirischen Kommunikationsforschung: Einführung
Semester: HS20

Dozent*Innen:

Fretwurst, Benjamin

b.fretwurst@ikmz.uzh.ch

Zürich, 5. Januar 2022

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Theorie	5
3	Methode	6
3.1	Befragung	6
3.1.1	Stichprobe	6
3.1.2	Methodensteckbrief	6
3.2	Inhaltsanalyse	6
3.2.1	Aufbau des Codebuchs	6
3.2.2	Reliabilitätstest	6
3.2.3	Stichprobe	7
3.2.4	Methodensteckbrief	7
3.3	Datenfusion	7
4	Ergebnisse	7
4.1	Beispiel für eine Häufigkeitstabelle	7
4.2	Kreuztabelle	8
4.3	Balkendiagramm mit Fehlerindikatoren	9
4.4	Korrelationen	9
4.5	Regression	9
5	Literatur	11

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

4.1	Anstellungen von Journalisten	8
4.2	Anstellungen von Journalisten	8
4.3	Anstellungen von Journalisten	9
4.4	Zwei Modelle für zwei verschiedene AVs	10

Abbildungsverzeichnis

2.1	Theoretisches Modell	6
-----	--------------------------------	---

1 Einleitung

Am Anfang jeder wissenschaftlichen Arbeit steht eine Problembeschreibung. Die Problembeschreibung soll die Leser:innen in die Problematik einführen und ein oder mehrere Probleme auf den Punkt bringen. Bereits hier können Bereiche aus der Bearbeitung ausgegrenzt werden (Themeneingrenzung). Die Problembeschreibung führt zur Formulierung einer Fragestellung bzw. eines Ziels. Die Fragestellung ist gegenüber dem Thema (Gegenstand) eine andere Qualität, da zusätzlich angegeben wird was über den Gegenstand ausgesagt werden soll (Rhema). “Die Wirkung gewalthaltiger Spielfilme” wäre z.B. ein Thema und “Wie und in welchem Masse wirken gewalthaltige Spielfilme gewaltfördernd?” wäre eine mögliche Fragestellung. Die Fragestellung der Hausarbeit sollte in einem Satz möglichst klar, präzise und unmissverständlich formuliert werden. Danach geben Sie eine Methode an, mit der er sein Ziel erreichen möchte.

2 Theorie

Jetzt folgt die eigentliche inhaltliche Untersuchung. Durch die Hausarbeiten sollen Sie zeigen, dass Sie sich mit einer wissenschaftlichen Problemstellung auseinandersetzen können. Dazu muss der Forschungsstand dargestellt werden. Oft ist es unerlässlich die Entwicklung des Forschungsfeldes nachzuzeichnen, um den Status Quo zu erklären. Für den Forschungsbericht im Methoden-Aufbau lassen Sie genau diesen historischen Abriss der Theorie weg. Dafür konzentriert sich die Theoriearbeit hier mehr auf die Entwicklung und Begründung Ihrer Ideen. Das für und wieder der bearbeiteten Hypothesen wird argumentativ bearbeitet. Bei Primäranalysen wie Sie sie erstellen müssen die Datenerhebungsmethode und die Analysestrategie transparent gemacht werden. Die Ergebnisanalyse bildet in solchen Arbeiten ein argumentatives Fundament für die Entscheidungen bezüglich der Fragestellung.

Wissenschaftliche Untersuchungen entwickeln und prüfen Realitätsvorstellungen. Diese müssen kommuniziert werden. Innerhalb wissenschaftlicher Debatten müssen wir uns auf Begriffsdefinitionen einigen, da sie oft schon innerhalb einer Wissenschaft unterschiedlich verwendet werden und im Alltag noch viel unspezifischer gebraucht werden. Die Begriffsdefinition sollte an der Stelle erfolgen, wo die Begriffe in den Argumentationsfluss eingebaut werden. Ein separates Kapitel zur Terminologie am Anfang der Arbeit ist immer wieder zu finden. Solch ein Vorgehen hebt zu sehr heraus und suggeriert eine Erkenntnisleitende Funktion. Begriffe sind bei uns im nomologischen Ansatz lediglich Label (deren Gebrauch geklärt werden muss) für Phänomene; aus der Begriffsanalyse allein kann keine substantielle Erkenntnis bezogen werden.

Sozialwissenschaft besteht im Wesentlichen aus Problemlösungsversuchen. Diese Funktion macht eine Bewertung des Ergebnisses notwendig, also sind Bewertungskriterien einzuführen. Manchmal ist es natürlich sinnvoll etwas zu zitieren (Schnell et al. 2018, S. 128).

Die inhaltliche Untersuchung soll die Fragestellung möglichst auf Hypothesen und die Erörterung von Vorstellungen und ihrer Zusammenhänge herunterbrechen. Sie ist zielorientiert, d.h. es werden nur die Begriffe, Definition eingeführt und verarbeitet, die tatsächlich für das Erreichen des Ziels notwendig sind. Sie gehen hierfür von der Problemstellung aus und arbeiten Schritt für Schritt das Problem ab – bis er das Ziel erreicht hat. Hierbei ist der jeweilige Ausgangspunkt einer Argumentation zu belegen. Die Argumente werden in der Regel durch Zitate oder Paraphrasen unterstrichen.

Sehr hilfreich ist es, wenn Sie ein theoretisches Modell entwerfen, das die Zusammenhänge aufzeigt, die Sie untersuchen. So ein Modell kann wie folgt aussehen.

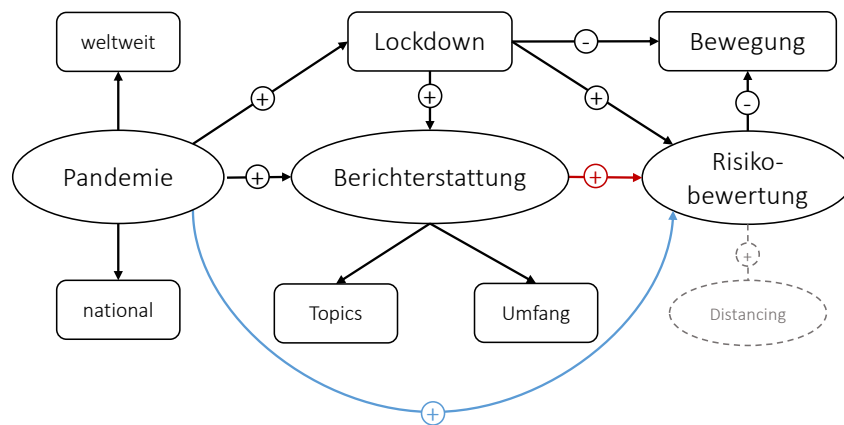


Abbildung 2.1: Theoretisches Modell

3 Methode

Hier wird die Methode beschrieben. Also in der Regel die Operationalisierung. Das bedeutet normalerweise, dass die Messinstrumente, also das Ergebnis der Operationalisierung beschrieben wird. In methodischen Arbeiten wird darüber hinaus auf den Prozess der Operationalisierung eingegangen, also was versucht wurde, wie und warum umgestellt wurde und so weiter.

3.1 Befragung

Beschreiben Sie hier nur Ihre Befragung und nicht etwa, was eine Befragung allgemein ist. Dafür können Sie auf Literatur verweisen (zB SHE).

3.1.1 Stichprobe

3.1.2 Methodensteckbrief

3.2 Inhaltsanalyse

3.2.1 Aufbau des Codebuchs

3.2.2 Reliabilitätstest

Sie werden die Inhaltsanalyse in Excel kodieren. Die Exceldateien müssen dann in R importiert werden. Das geht zB mit **read.xlsx** des Pakets **read.xl**. Wie Sie sehen werden die Exceldateien der Coder (im Beispiel 1 bis 3) jeweils in R-Dateien eingelesen (`RelitestCoder1 <- ...`) und dann mit dem Befehl `rbind` (steht für Rows aneinander binden) zu einer Datei zusammengefügt, die dann angeschaut oder für Relitests weiterverarbeitet werden kann.

cu	coder	var1	var2	var3	var4	var5	var6	var7	var8	var9	var10
1	1	3	4	1	1	1	4	4	1	1	1
2	1	4	4	1	2	1	4	4	1	1	1
3	1	4	4	1	1	1	4	4	3	1	2
4	1	4	4	1	1	1	3	2	1	1	2
5	1	4	4	1	1	1	4	4	1	1	2
1	2	3	4	1	1	1	4	4	1	2	1
2	2	4	4	1	2	2	2	4	3	2	1
3	2	2	3	2	1	4	4	4	3	2	2
4	2	4	4	1	0	1	3	2	1	2	1
5	2	1	2	1	1	1	4	4	4	2	2
1	3	3	4	1	1	1	4	4	1	1	1
2	3	2	2	1	2	1	2	4	2	1	1
3	3	4	4	1	1	3	4	4	3	1	2
4	3	1	1	2	0	1	3	2	1	2	0
5	3	4	4	1	1	1	4	4	1	1	2

3.2.3 Stichprobe

Wie wurde Ihre Stichprobe gezogen und welche Eigenschaften hat sie (wie viele Fälle, welche Verteilung haben die zentralen Variablen, wie Medienausstattung oder Artikel je Medium.)

3.2.4 Methodensteckbrief

3.3 Datenfusion

Wie wurden die Daten zusammengefügt? (Beschreibung kann die Taskforce D "Daten" machen und allen zur Verfügung stellen.)

4 Ergebnisse

Hier werden die Ergebnisse vor allem in Tabellenform präsentiert (Für ein Beispiel eines Verweises auf eine Tabelle siehe Tabelle ?? auf Seite ??). Im Unikontext sind Grafiken und Diagramme eher dann angebracht, wenn Tabellen weniger Informationen bereitstellen würden oder so unübersichtlich würden, dass man sie kaum noch lesen kann. Das ist im normalen Studium selten der Fall. Schöne Diagramme können eine Arbeit optisch aufwerten aber meistens nicht inhaltlich. Wenn Grafiken für die Ergebnisdarstellung genutzt werden, sollten immer die differenzierteren Tabellen im Anhang aufgeführt werden.

4.1 Beispiel für eine Häufigkeitstabelle

Das ist also eine univariate Auszählung. Die können Sie vielleicht für die Beschreibung Ihrer Stichprobe mal brauchen (siehe Tabelle ?? auf Seite ??).

Tabelle 4.1: Anstellungen von Journalisten

Anstellung	Häufigkeit	Prozent
Freelancer	172	14%
Full-time	902	75%
Part-time	126	10%
Total	1200	100%

Hier könnten/sollten Sie einen allgemeinen Hinweis oder eine kleine Erläuterung zur Tabelle geben.

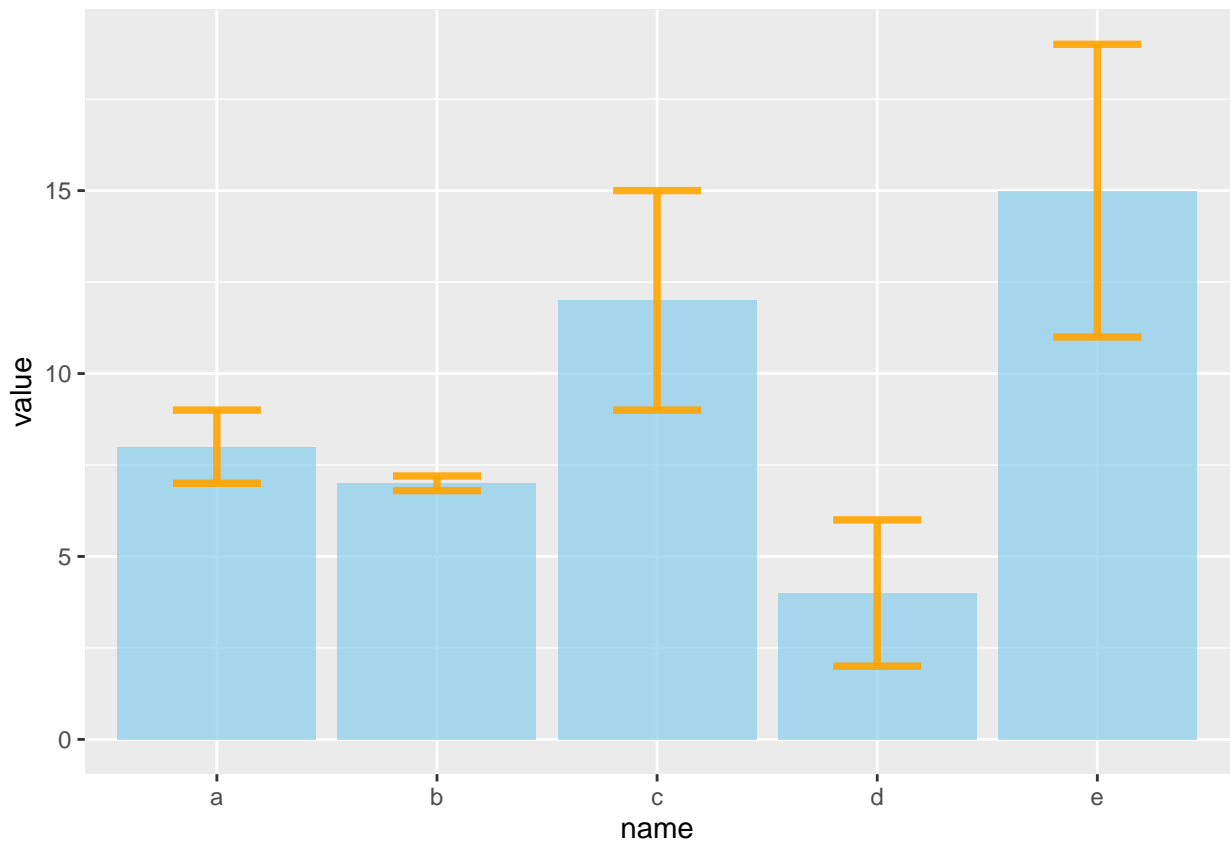
4.2 Kreuztabelle

Tabelle 4.2: Anstellungen von Journalisten

Anstellung	Lokal	Regional	National	Transnational	Gesamt
Freelancer	15%	10%	17%	11%	14%
Full-time	74%	81%	71%	84%	75%
Part-time	10%	9%	12%	5%	10%
Total	100%	100%	100%	100%	100%

Hier könnten/sollten Sie einen allgemeinen Hinweis oder eine kleine Erläuterung zur Tabelle geben.

4.3 Balkendiagramm mit Fehlerindikatoren



4.4 Korrelationen

APA-Style-gerechte Tabellen können Sie mit dem Paket `apaTables` erstellen, dessen Vignette Sie hier finden: <https://cran.r-project.org/web/packages/apaTables/vignettes/apaTables.html>

Tabelle 4.3: Anstellungen von Journalisten

x	y	r	df	p
work_experience	autonomy_selection	0.161	1182	0
work_experience	autonomy_emphasis	0.155	1180	0
autonomy_selection	autonomy_emphasis	0.644	1192	0

Hier könnten/sollten Sie einen allgemeinen Hinweis oder eine kleine Erläuterung zur Tabelle geben.

Naja und so weiter. Mehr zu den Bivariaten Analysen mit `tidycmm` finden Sie hier: https://cran.r-project.org/web/packages/tidycmm/vignettes/vo2_bivariate.html.

4.5 Regression

Noch kompakter geht es mit Regressionstabellen Gucken Sie mal für mehr hier: <https://www.datadreaming.org/post/apa-tables-using-rmarkdown-part-5/>

% Table created by stargazer v.5.2.2 by Marek Hlavac, Harvard University. E-mail: hlavac at fas.harvard.edu % Date and time: Di, Okt 12, 2021 - 19:32:05

Tabelle 4.4: Zwei Modelle für zwei verschiedene AVs

	Eigenständige Recherche Model A	Eigenständige Betonung Model B
Selektion	1.400 (0.510)	-0.009 (0.038)
Betonung	1.220 (0.518)	0.001 (0.039)
Constant	7.450 (1.750)	3.080 (0.132)
R ²	0.030	0.0001
F Statistic	18.300 (df = 2; 1178)	0.042 (df = 2; 1191)

Note:

NA

^a0 = Private institution and 1 = Public institution.

5 Literatur

Schnell, Rainer, Paul B. Hill, und Elke Esser. 2018. *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 11. überarbeitete Aufl. Berlin/Boston: De Gruyter.